

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 41 (1989)
Heft: 20

Rubrik: TV-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf verzichtet, ein wesentliches Stück Medienzukunft zu gestalten. Und genau dies ist das Erfolgsgeheimnis dieses Gesetzes! Konsens dank Entscheidungsverzicht. Als Begründung wurde immer wieder die Entwicklung im übrigen Westeuropa genannt. Die Schweiz ist keine Insel, wohl wahr. Gerade deshalb aber wäre es nötig gewesen, die Zeichen wesentlich deutlicher auf kulturelle und publizistische Eigenständigkeit zu setzen. Nur die Unverwechselbarkeit schweizerischer Programme und ihre Verwurzelung in der vielfältigen Gesellschaft des Landes verschafft einheimischen Radio- und Fernsehveranstaltern in der Programmlut von heute und morgen einigermaßen sichere Positionen.

Die Einsicht in die wachsende Internationalisierung des Mediengeschehens darf gerade nicht die Anpassung vorantreiben. Das wäre nicht einmal marktwirtschaftlich richtig gedacht, und im Blick auf die sozialen Werte von Kommunikation und Kultur erst recht nicht. ■

KURZ NOTIERT

Einheit in der Vielfalt

wf. Unter dem Slogan «Radio TV 700» und dem Motto «Einheit in der Vielfalt» wird das SRG-Fernsehen 1991 die 19 wichtigsten Ereignisse der Festtrilogie zum 700. Geburtstag der Eidgenossenschaft live übertragen. Dazu kommen, wie beim nationalen Radio, zahlreiche eigene Jubiläumsbeiträge: Neben den geplanten 19 Live-Übertragungen will die SRG in 91 Programmstunden 98 Sendungen auf allen drei Kanälen zum Jubiläumsanlass beitragen. Kostenpunkt einschliesslich Vorbereitung: 18 Millionen Franken.

Rolf Hürzeler

Ein kleines Stück Utopie

Alexander J. Seilers Porträt der «Kulti» Wetzikon im Fernsehen DRS

Sie setzen sich zum Abendmahl zusammen, junge Erwachsene und Kinder. Vor dem Essen loben sie die Mutter Erde mit einem Gebet. Die Stimmung ist religiös, zumindest für den Aussenstehenden (die «Betroffenen empfinden sie wahrscheinlich als alltäglich).

Die Rede ist vom «inneren Kern» der Kulturfabrik Wetzikon. Der Filmemacher Alexander J. Seiler besuchte diese Oase des Andersseins mit einem Kamerteam des Fernsehens DRS – seine erste Produktion für dieses Medium.

Die «Kulti Wetzikon» ist eine Institution, die es in diesem Staat nach den landläufigen Vorstellungen nicht geben dürfte. Die Besitzerin der Liegenschaften stellte sie den jungen Leuten kostenlos als Lebensraum zur Verfügung. Sie wohnen dort und organisieren kulturelle Veranstaltungen, von Popkonzerten über Diskussionsabende bis zu Theateraufführungen und Ausstellungen. Ein solcher Freiraum schafft in der Öffentlichkeit Misstrauen; tatsächlich lehnten die Wetziker Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dieses Jahr einen Betriebskredit für die Kulturaufwendungen ab.

Alexander J. Seiler – man spürt das im Film – bringt der «Kulti» dagegen Wohlwollen entgegen. Ihn interessiert das Experiment, neue Wohnformen zu finden und sie in diesem Staat auszuleben. Er lässt die jungen Leute ausgiebig zu Wort kommen; sie können sich und ihre Vorstellungen erklären. Natürlich gibt es Widersprüchliches – etwa zwischen formulierten Erwartungen und den gezeigten Verhältnissen. Aber Seiler lässt sie ohne Beserwisserei stehen, als ob ihn die Erfahrung des Älteren gelernt hätte, die Jungen ihre eigenen Wege suchen zu lassen. Seine zwei Töchter gehörten übrigens zu den regelmässigen Besucherinnen der «Kulti».

Auch auf der zwischenmenschlichen Ebene interveniert er nicht. Eine mit «Fabienne» vorgestellte junge Frau, die offensichtlich den inneren Kreis dominiert, lässt er ohne Einschränkung oder Gegenfrage zu Wort kommen. Die Zuschauerin und der Zuschauer werden dadurch indirekt zur eigenen Stellungnahme gezwungen: «Lässt es sich mit Fabienne unter diesen Bedingungen leben?»

Man mag Seiler vorwerfen, seinen Dokumentarfilm für das Fernsehen allzu blauäugig gedreht zu haben. Diese Kritik verkennt jedoch das Wesen seiner Absicht. Er wollte diejenigen reden lassen, über die mit den üblichen Klischees gesprochen wird, die selber aber

ZEITSPIEGEL: Ein Haus zum Gebrauch

Die Kulturfabrik («Kulti») Wetzikon und ihre Benützer
Ein Porträt von Alexander J. Seiler

Ausstrahlung am 2. November 1989, 22.25 Uhr am Fernsehen DRS (Zweitausstrahlung: 6. November, 15.05)



Freiraum für Kreatives und Subversives: Die «Kulti» Wetzikon (Hinterhof).

das Wort in dieser Gesellschaft nicht haben. Im Film – ebenso wie im persönlichen Gespräch mit Jugendlichen in der «Kulti» – wird der «familiäre Charakter» dieser Insel hervorgehoben. Im Gegensatz zur «Roten Fabrik» in Zürich scheint in Wetzikon noch ein Stück Geborgenheit gerettet zu sein. Obgleich sich das Einzugsgebiet von Winterthur bis Rapperswil erstreckt, scheinen die Besucherinnen und Besucher einander gegenseitig zu kennen – die «Kulti» als Ort einer Minderheit, die sich ihre Andersartigkeit durch Solidarität in einem geschützten Rahmen erhalten muss.

Alexander J. Seiler steht im Gespräch zur «Kulti». Ein kleines Stück Utopie habe sich nach seinen Vorstellungen aus den sechziger Jahren verwirklichen lassen: «Die «achtziger Bewegung» ist dann in dieses Gefäss eingeflossen.» Seine ei-

genen politischen Erfahrungen lehrten ihn freilich, dass ein solches Experiment nicht in einem luftleeren Raum stattfindet. Auf welche Widerstände es stösst, welche Einwände «ordentliche Menschen» zu Recht oder zu Unrecht erheben, verdeutlicht Seiler in einer Diskussionsszene zwischen Jugendlichen und einem Vertreter des Hauseigentümergebietes, der den Mut hatte, sich in die Höhle des Löwen zu begeben. Der Mann fasst seine Haltung klipp und klar in wenigen Worten zusammen: «Alles dreht sich ums Geld». Daran sollten sich seiner Meinung nach auch die Jugendlichen halten. Sie tun es nicht, jedenfalls verbal nicht.

Die «Kulti»-Leute haben sich in Seilers Film wiedererkannt. Sie schätzen es offenbar, Hauptakteure in dieser Produktion zu sein. «Ich habe mit ih-

nen gesprochen und schon bald gespürt, dass sie mir das nötige Vertrauen entgegenbringen», meint Seiler zur Zusammenarbeit mit ihnen. Weniger glücklich war er mit den fernsehspezifischen Produktionsbedingungen: «Hätte ich mit einem unabhängigen Team gedreht, wären wir gleich für einige Zeit in der «Kulti» eingezogen.» Doch aus arbeitsrechtlichen Gründen wäre ein solches Unterfangen mit Fernseherschaffenden – trotz deren Bereitschaft – schwierig gewesen. Trotzdem ist Seiler zufrieden, vom Fernsehen DRS einen Auftrag erhalten zu haben, nachdem er sich im Studio früher als «Unperson» fühlte. ■

KURZ NOTIERT

Auszeichnung für Martin Schlappner

ul. Auf Antrag der Filmkommission der Stadt Zürich hat der Stadtrat beschlossen, *Dr. Martin Schlappner*, der am 13. Oktober seinen 70. Geburtstag feiern konnte, mit der *Auszeichnung für allgemeine kulturelle Verdienste der Stadt Zürich* zu ehren. Geboren 1917 in Olten, studierte Schlappner deutsche Literatur und Geschichte (Promotion 1947 mit dem Thema «Thomas Mann und Frankreich») und war als freier Journalist und Filmkritiker ab 1949 für die Neue Zürcher Zeitung tätig, wo er 1956 Redaktor wurde. Ab 1959 leitete er das Ressort «Stadt Zürich» und war seit 1969 bis zum Übertritt in den Ruhestand 1984 für das Ressort Beilagen (u. a. Film, Radio und Fernsehen, Tourismus) verantwortlich. Er war zeitweise Mitglied des städtischen und kantonalen Parlaments, Präsident der Jury für Qualitätsprämien des Eidgenössischen Departements des Innern (1963–1988), Präsident der Gesellschaft Solothurner Filmtage, Vertreter des Bundesrates in der Nationalen Fernseh-Programmkommission, Juror von Architekturwettbewerben, gab Vorlesungen über Filmtheorie und Filmgeschichte an den Universitäten Freiburg/Schweiz und Zürich sowie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin.

Die publizistische Tätigkeit Martin Schlappners umfasst zahlreiche Aufsätze in Zeitungen, Zeitschriften und Sammelbänden (z. B. «Wandlungen im Schweizer Film» in «Film und Filmwirtschaft in der Schweiz», 1968; «Linien des Realismus im italienischen Nachkriegsfilm» in

«Luchino Visconti», 1975; Einführung zu Albert H. Stein: «Hochschulbauten ETH-Hönggerberg Zürich», 1987). Er ist der Autor von «Von Rossellini zu Fellini. Das Menschenbild im italienischen Neorealismus» (1958), «Filme und ihre Regisseure» (1968), «Vergangenheit und Gegenwart des Schweizer Films (1896 bis 1987. Eine kritische Wertung» (1987, zusammen mit Martin Schaub), «Bilder der Schweiz im Schweizer Film. Kontinuität in Vergangenheit und Gegenwart» (1987), «Martin Schlappner – Journalismus aus Leidenschaft. Medien, Architektur, Tourismus: Standpunkte und Perspektiven» (1989). Er war Herausgeber der überarbeiteten Fassung von Ernst Iros' «Wesen und Dramaturgie des Films» (1957), von «Schweizer Kleinstädte. Dreissig Entdeckungsfahrten» (1985, zusammen mit Rolf Stähli) und anderen Werken.

Schon diese Auswahl zeigt, dass Martin Schlappner als Journalist, Redaktor, Publizist, Politiker (und – nicht zu vergessen – Weinkenner) Kultur in einem umfassenden Sinn verstanden hat. Mit ihren verschiedensten Aspekten setzte und setzt er sich kompetent und kritisch analysierend und informierend auseinander – und mit viel Liebe zur Sache und zu den Kultur- und Medienschaffenden. – Die ZOOM-Redaktion gratuliert Martin Schlappner, mit dessen freier Mitarbeit sie weiterhin gerne rechnet, herzlich zu seiner Ehre.

Konflikt um Claude Autant-Lara

F-Ko. Als Alterspräsident des Europa-Parlaments eröffnete der 88jährige Regisseur Claude Autant-Lara, Vorsitzender der rechtsextremen Nationalfront,

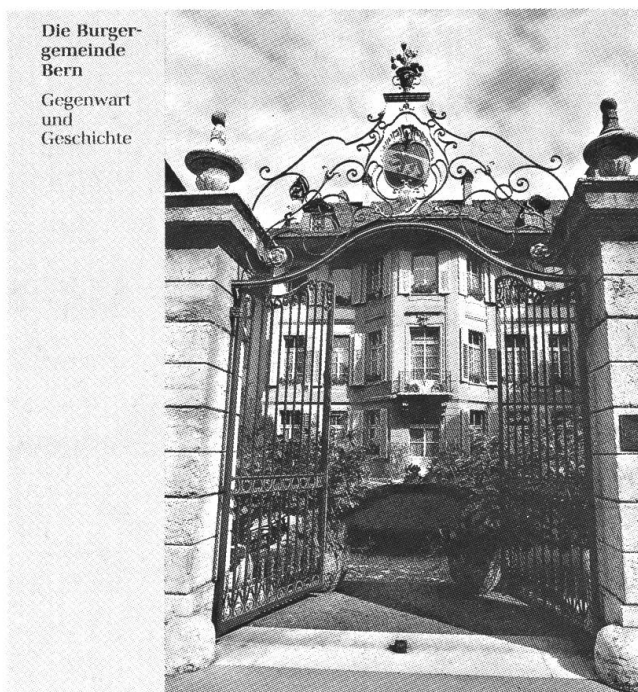
die Sitzungsperiode. Seine Rede veranlasste andere Parlamentarier zum Verlassen des Sitzungssaals. Nun machte der Regisseur, der vormals eher linke Positionen vertrat – er inszenierte u. a. den pazifistischen Film «Le diable au corps» (1945) und die antifaschistische Besatzungskomödie «La traversée de Paris» (1956) –, durch antisemitische Äusserungen erneut von sich reden. Diese Ausfälle haben in Frankreich, wo die Kontroverse um den Karmel von Auschwitz erbittert geführt wurde, einen Skandal verursacht und Autant-Lara einen Prozess eingebracht. Nachdem er bereits sein Mandat für das Europa-Parlament niedergelegt hatte, ist Autant-Lara unter dem massiven Druck der Öffentlichkeit auch von seinem Amt als stellvertretender Präsident der Französischen Akademie der Schönen Künste zurückgetreten.

Stoffe für Filme gesucht

veg. Drehbücher sollen in Zukunft auch durch eine private Produktionsfirma gefördert werden. Die in Zürich beheimatete VEGORA AG sucht Filmstoffe – literarische Vorlagen oder Originalstoffe – und hilft bei der Finanzierung von Drehbuchprojekten. Gegründet wurde das auf ein Aktienkapital von 100 000 Franken abgestützte Unternehmen von Ruth Waldburger (VEGA Film AG, Zürich) und Stephan Maerki (AGORA Film GmbH, München). Die VEGORA AG sucht Filmstoffe in deutscher, französischer oder englischer Sprache. Ziel des Unternehmens ist vor allem eine möglichst intensive Zusammenarbeit mit Autoren. Und das ist bei den diversen Projekten, die bereits in Arbeit sind, schon jetzt so.

Die Burgergemeinde Bern

Gegenwart und Geschichte



156 Seiten, mit 80
zum Teil farbigen
Abbildungen,
broschiert, Fr. 18.–

Diese lang erwartete Informationsschrift gliedert sich
in folgende Teile:

Thüring von Erlach / Eric von Graffenried:

Die Burgergemeinde Bern heute.

J. Harald Wäber:

*Burgerschaft und Burgergemeinde der Stadt Bern
von den Anfängen bis 1831.*

Karl F. Wälchli:

Die Burgergemeinde Bern von 1831 bis zur Gegenwart.

Peter Jordan / Christoph von Steiger:

Die Gesellschaften und Zünfte.



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach, 3001 Bern
